

Liana Nakashidze | Mirian Gomeli 12.12. – 24.01.21

GALERIE ATELIER III

Eine Betrachtung der Kunstaussstellung von Dr. Dagmar Lekebusch

Begleittext zur Ausstellung

Liebe Besucherinnen und Besucherinnen,

herzlich Willkommen in der Ausstellung „Liana Nakashidze | Mirian Gomeli – Malerei | Figur“ im Galerie Atelier III auf der Schlossinsel Rantzau.

Gern würde ich mich auch dieses Mal wieder persönlich an Sie wenden, doch besondere Zeiten fordern ungewöhnliche Lösungen. Hierzu passen eine außergewöhnliche Künstlerin ebenso perfekt wie ein ebenfalls in seinen Werken aufsehenerregender Künstler. Und hierzu passt, dass ich Ihnen nicht nur als Vernissagerednerin einen Leitfaden für die Ausstellung geben darf, sondern auch in folgendem Begleittext.

Freuen Sie sich auf die Gemeinschaftsausstellung des in Berlin lebenden Künstlerpaares Liana Nakashidze und Mirian Gomeli. Erwarten Sie mit Spannung differenzierte Farbwelten mit tiefer auffordernder Aussagekraft, energiegeladene surrealistische Bilderwelten und figürliche sowie organische Plastiken, die unterschiedliche Töne anschlagen. Gehen Sie sich auf eine Entdeckungsreise, die Ihnen sowohl symbiotische Aspekte als auch eindeutige Differenzierungen eines gemeinsam lebenden und arbeitenden, sehr erfolgreichen Paares zeigen wird.

Die Arbeitsfelder in Gegenüberstellung

Gemeinschaftlich agiert das Paar in der Wahl der **Malerei**. Hier ist ihre Ausdruckskraft sowohl im Figurativen als auch im Abstrakten zu finden. Durch die Verschmelzung naturalistischer Momente mit abstrahierenden Bildelementen sieht sich der Betrachtende rätselhaften, geheimnisvollen und surrealistischen Motiven gegenübergestellt.

Einen kraft- und schwungvollen Duktus zeichnen beide aus, wobei Nakashidze auch Kleinteiligkeit gelten lässt, während Gomeli überwiegend mit schwungvoll kräftigem Duktus kunstvoll jongliert.

Die Kompositionen beider lassen sowohl die Energie spürbar werden, die beim Malen aufgebracht wird als auch den Vorgang des kreativen Schaffensprozesses, sprich das Entstehen des Bildmotivs aus der Intuition heraus. Während die Energie Gomelis nahezu körperlich spürbar über den Bildträger hinaus dem Betrachtenden entgegenströmt, wirken die vielfach in blauen Farbtönen gehaltenen Arbeiten Nakashides wie ein Sog, der die Betrachtenden in die irrealen Bildwelten hineinzieht.

Thematisch nähern sich die Ölgemälde der beiden an, denn sie verbinden Mensch und Natur bzw. Mensch und Materie. Doch erfassen die Bilder die Emotionen des Betrachtenden auf unterschiedlichen Ebenen:

“Während Liana Nakashidze die ephemere [= die flüchtige, rasch vorüber gehende] Natur von Erinnerungen thematisiert und [...] Rückbesinnung komponiert, setzt sich auf Mirian Gomelis Leinwänden eine kraftvolle Morbidität durch ... “¹.

Auch in der **Plastik** finden beide Kunstschaaffende ein ihnen entsprechendes Ausdrucksmittel.

Gomeli setzt sich darin mit seiner Menschbezogenheit auseinander und lässt u.a. kraftvolle Erdverbundenheit männlicher Akte aus Bronze entstehen (in der hiesigen Ausstellung nicht ausgestellt). Nakashidze bleibt dagegen in der Plastik im abstrahierenden Medium und gibt den Betrachtenden mit ihren organischen Formgebungen Rätsel auf.

Gemeinsam ist beiden das Medium Ton, das sie derzeit für sich experimentell neu entdecken. In dieser Ausstellung sind hierzu Werkbeispiele sowohl von Nakashidze als auch Gomeli zu finden. Augenfällig ist, dass sie im Gegensatz zu ihren Gemälden in kleinem Format arbeiten.

Gehören Malerei und Plastik zu beiden Künstlerpersönlichkeiten, ist die **Grafik** ein Alleinstellungsmerkmal Miran Gomelis. Hier offenbart sich sein zeichnerisches Können und seine narrativen Motivexplosionen.

Möglichkeiten der Bildbetrachtung ... Liana Nakashidze

Liana Nakashidze (geb. 15.3.1968)², die in der Hafenstadt Batumi aufwuchs und dort sowie in Tiflis bildende Kunst und Grafik studierte, präsentiert ihr Werk seit 1999 umfassend in zahlreichen Ausstellungen u.a. in Russland, in der Schweiz, in Frankreich, Dänemark, Norwegen und Deutschland. Für eine Ausstellung in Potsdam kam die Künstlerin 2004 nach Deutschland, für die Liebe blieb sie in Berlin.³

Thematisch zieht es Nakashidze zur Natur hin, wobei Wasser ein Hauptthema darstellt. Dabei geht es weder um dessen Urgewalt noch um idyllische Wasserszenen.

Die Arbeiten spiegeln eine besondere Beziehung wider, womit die aktuelle Beziehung zwischen Gewässern und Mensch gemeint ist.

Und diese Beziehung droht zu zerbrechen, da Letzterer die Gewässer, ob nun Meer, See, Fluss oder Bach durch Müll und Klimazerstörung bedroht. Immer wieder beleuchtet Nakashidze diese Situation in ihren Arbeiten, indem sie die Plastik- bzw. Müllberge mit grell-farbigen Tönen an die Wasseroberfläche holt, welche sonst in der Dunkelheit der Gewässer verborgen bleiben. So werden ihre Bilder zu einer Anklage. Durch den zerstückelten Farbauftrag der umgebenden Landschaften zeigen sich letztere zerbrechlich und unterstreichen die Dringlichkeit der Bedrohung. Nicht immer ist die Hauptthematik der Künstlerin auf den ersten Blick offenkundig, wie etwa bei dem Titelbild der Ausstellung **Sea of thoughts**:

Steigt mit den Bildmotiven der Brücke, den Wasserpflanzen und dem zerstückelten Farbauftrag sowie dem Spiel mit Licht und Schatten eine Assoziation zu Claude Monet auf, fügt sich der am rechten Bildrand stehende Mann mit dunkler Kleidung und Sportschuhen nicht harmonisch in die Komposition ein. Er ist kein stiller Beobachter der mit Licht durchfluteten Naturszene, sondern eher ein Störfaktor in der Gesamtwirkung der Kompositionsharmonie. Bei genauem Hinsehen

¹ https://www.behance.net/gallery/38533763/Liana-Nakashidze?tracking_source=search%7CLika%20Rigvava, so gesehen am 6.11.2020

² Vgl. <http://www.galeriedrucksache.de/kuenstler/liana-nakashidze>, so gesehen am 6.11.2020

³ Vgl. <http://liananakashidze.com/Biography.html>, so gesehen am 6.11.2020

fallen auch die roten Farbtupfen auf seinem Oberkörper auf. Bedeuten sie Verletzung? Und meint die bunte Farbgebung wirklich nur abstrahierte Pflanzen oder sind nicht vielmehr auch Unrat gemeint? Welche Gedanken möchte sie assoziieren?

Wirkt die **Waldlandschaft** im Vorbeigehen wie ein unschuldiger, verzauberter Märchenwald, bedingt durch das zarte nebulöse linke obere Bildviertel, steht diesem das mit Schwarz betonte untere Bildviertel gegenüber, das mit undefinierbaren leuchtenden, kleinteiligen Partien zum Vibrieren gerät. Eine Farbvibration, die sich weiter über die rechte Bildhälfte zieht und Nakashidzes Verschmutzungsthematik anschaulich werden lässt. In faszinierender Art und Weise verbindet die Künstlerin hier Märchenwald mit brutaler Realität.

Die Verletzlichkeit der Natur wird in **Abstrakter Landschaft** in kühlen Blautönen besonders deutlich. Den glatten Baumstamm durchtrennt im oberen Bereich – einem Peitschenhieb gleich – eine dunkle Strichformation, die sich in gleißendem Weiß tropfend aufzulösen scheint.

Die Natur zeigt sich in Nakashidzes Bildern jedoch auch kraftvoll, wie das Medaillon **Meeresgewalt** mit aufschäumenden Meereswellen deutlich macht.

Das Thema Meer setzt sich in den organischen Plastiken fort, wobei hier die Verschmutzung im wahrsten Sinne des Wortes plastisch wird. In tiefe Abgründe lässt die **Muschel** blicken. Denn in ihrem Inneren befindet sich keine Perle, sondern nur schwarzer Schlick. Hier scheint die Umweltverschmutzung zu weit fortgeschritten, um geheilt zu werden.

Unter der bewusst geschaffenen grau-weißen Patina der kugelförmigen **Koralle** (im Fenster stehend) ist die hellgelbe, gesunde Ursprungsfarbe des Nesseltieres fast verschwunden. Sie droht völlig von der Verschmutzung überzogen zu werden. Verwandeln sich bei dieser Materie nicht die quergeführten Ritzungen auf den Tentakeln zu Mündern, aus denen Hilfeschreie zu hören sind?

An dieser Stelle möge der Hinweis auf eine Ähnlichkeit erlaubt sein, die der Autorin bei der Betrachtung der Plastik ins Auge fiel und besonders aktuell erscheint: Ein Virus, das die Welt bedroht und eine Anklage ist, dass der Mensch mit der Welt und sich umsichtiger umgehen sollte.

Direkten Bezug zu diesem brisanten Thema nimmt auch das Gemälde **Space**. In sich zusammengesunken steht ein Mann an der Wasserlinie, dessen Mund- und Nasenpartie von einem Mundnasenschutz verborgen zu sein scheint. Umgeben ist der Mann von drei Schwänen, die sich von ihm abwenden. Ikonografisch stehen die symbolträchtigen Tiere u.a. für Unschuld, Reinheit und Liebe. Da sich die Tiere von dem Protagonisten abwenden, könnte dies als Verlust der benannten Eigenschaften gedeutet werden. Oder mag man lieber dem Volksglauben folgen, der besagt, dass sich Engel manchmal in einen Schwan verwandeln, um den Menschen nahe zu sein und ihnen die Kraft des Lichtes zu bringen.

Alle Werke der Künstlerin regen zur Nachdenklichkeit an. Charakteristisch ist zudem, dass nichts so ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Dies gilt auch für die Schwangere **Molodi**. Beim ersten Betrachten fällt ins Auge, dass die junge Frau, lediglich bekleidet mit einem Unterkleid, in einem teilweise ummauerten Garten steht. Nicht von ungefähr sei hier der ikonografische Bezug zu Maria im Rosenhag benannt, der in der mittelalterlichen Tafelmalerei populär war. Offen bleibt, wie die moderne Maria mit ihrer Schwangerschaft fertig werden wird. Wird sie am Ende durch dieses Kind sinnbildlich ihr Gesicht verlieren?

Wie sehr sich die Künstlerin auf andere Art mit Gesichtern auseinandersetzen kann, zeigt sie in den runden Porträts⁴ bzw. Profilbildern. Hier bannt sie feinfühlig, detail- und emotionsreich Frauengesichter und tritt damit in die Fußstapfen renommierter Maler vergangener Zeiten.

Möglichkeiten der Bildbetrachtung ... Mirian Gomeli

Mirian Gomeli erblickte am 31.1.1969⁵ in Georgien das Licht der Welt. Seit 1990 ist er als freischaffender Künstler tätig, nachdem er u.a. in Tblissi an der Kunstakademie Grafik studierte. Als Autodidakt bildete er sich nach seiner Ankunft in Deutschland im Jahr 2000 als Bildhauer und Maler fort. Allen drei Gattungen ist er bis heute treu und seit Neustem ist Ton als Ausdrucksmedium hinzugekommen.

Thematisch gibt es für Gomeli einen Hauptnenner: der Mensch und insbesondere der Mann. Diesen bringt er intuitiv kraftvoll auf die Leinwand oder lässt ihn seinen Händen als Plastik entwachsen. Schnell wird erkennbar, dass er die Monumentalität liebt, was nichts mit großen oder kleinen Bildformaten zu tun hat. Sie kommt im kraftvollen Duktus seiner Arbeiten ebenso zum Tragen wie in den übermittelten Emotionen.

Die Entstehung all seiner Werke ist für den Vollblutkünstler stets Kampf mit dem eigenen Geist. Ein Werk kann nur entstehen, wenn „*ich meiner Meinung und meinem Gefühl freien Lauf lasse*“, so Gomeli. Da Gefühle international sind, ist seine energiegeladene Kunst weder georgisch noch deutsch, sondern universell.

Auch wenn in dieser Ausstellung keine entsprechende Bronze zu finden ist, soll die Faszination des Künstlers gegenüber männlichen Figuren im Bronzeguss erwähnt sein. Diese Plastiken zeigen in der Stilistik so viel Abstrahierung wie nötig, so wenig Naturalismus wie möglich. Dadurch bleibt die männliche Körperlichkeit stets erkennbar und durch die Abstrahierung erhalten die Ausformungen inhaltliche sowie emotionale Allgemeingültigkeit, die jedoch nicht eindeutig benannt ist und Interpretationsspielraum lässt. So bleibt bei diesen Arbeiten etwa offen, ob sich die männliche Figur der Erde entziehen oder ihr erliegen wird.

Der Kampf mit der Urgewalt spielt ebenso bei Gomelis Ölgemälden eine Rolle. Auch hier geht es um kraftvolles Ringen der Protagonisten, deren Antagonisten, also ihre Gegenspieler, für den Betrachtenden unbekannt bleiben.

Die Männergestalt bei ***Auf dem Weg*** erwächst einer undifferenzierten Farbmaterie und wird aufsteigend naturalistischer ausmodelliert bis hin zu einem muskulösen Hals und porträthaften Gesicht, dessen angespannte Gesichtszüge, der geöffnete Mund und die stahlblauen starr nach vorn ausgerichteten Augen Entsetzen zum Ausdruck bringen.

Dass sich der Mann nicht in einer statischen, sondern kraftvollen Bewegung befindet, verrät die aufgeblähte Kapuze des zitronengelben Oberteils. Letzteres steht mit dem blauschattierten Himmel und der in Schwarz angedeuteten Hose im Kontrast. Während der Oberkörper dem Betrachter entgegentritt, zieht das Schwarz und die umgebende undifferenzierte dunkle

⁴ Hingewiesen sei an dieser Stelle auf das kindliche Porträt der Künstlerin mit dem Titel 'Portrait'. Aus sich selbst heraus leuchtend, erhebt sich die Büste eines Jungen aus der schwarzen Materie und wird wie durch eine Glorie zusätzlich dem Diesseits entrückt. Die Künstlerin zeigt eine besondere Faszination zu sinnlichen Porträtbildern, die sie mit Feingefühl in Szene setzt. Betrachten Sie hierzu die in der Ausstellung zu sehenden Frauenbildnisse.

⁵ <http://www.galeriedrucksache.de/kuenstler/mirian-gomeli>, so gesehen am 7.11.2020

Farbmaterie den Körper nach unten bzw. hält ihn fest. Auch wenn nach dem Erscheinungsbild eine zeitgenössische Person gemeint zu sein scheint, liegt eine Assoziation zu Orpheus nicht fern, der versucht die Unterwelt zu verlassen und - über sich selbst entsetzt - sein Scheitern wahrnimmt. Im übertragenen Sinne steht dem modernen Mann das Entsetzen, über das durch den Menschen provozierte Unheil, ins Gesicht geschrieben.

Gomelis energiegeladenen, rätselhaften und auf sich selbst bezogenen Einzelgänger, die dem Betrachtenden in surrealistischen Bildwelten gegenüberreten und sich diesem nicht auf den ersten Blick offenbaren, lassen sich als ein Charakteristikum des Künstlers bezeichnen.

In dieses Genre gehört die Männergestalt des Bildes **Lost in Time**. Hier zeigt sich ein Mann vor dynamischen Wolken, der in sich versunken in gebeugter Körperhaltung und erhobenen Händen wie eingefroren erscheint. Was er kraftvoll zwischen seinen Armen und Händen versucht zu fixieren, gibt er nicht von sich selbst preis. Darf der Bildtitel helfen und daraufhin weisen, dass die Zeit angehalten werden soll?

Stillere Töne schlägt das Gemälde **The old Bridge** an, auf dem sich ein Wanderer kurz vor dem Moment befindet, eine Bogenbrücke zu betreten. Hinter ihr lässt sich der Fortgang des Weges nicht erkennen, denn die Brücke mündet in diffuser dunkler Gewitterstimmung. Der Bildertitel deutet die übertragene Symbolhaftigkeit zum menschlichen Lebensweg an, der gleichfalls nicht vorhersehbar ist.

Symbolträchtig und deutungsreich sind desgleichen Gomelis **Grafiken**. Sie faszinieren in ihren ausladenden Strichführungen bis hin zu ihren modellierenden kleinteiligen Schraffuren. Zielgerichtet und ohne Beiwerk, wie etwa Hintergründe, finden sich hier menschliche Körperstudien, die trotz oder gerade aufgrund ihrer Skizzenhaftigkeit unverhüllt Emotionen wie Angst, Wut, Verzweiflung und Verwirrung vor Augen führen und sich in (Ver-)Wandlungsprozessen befinden. Erkennbar wird dies in den Studien zu dem Werk **Lost in Time**.

Enge thematische Beziehung geht Gomelie mit seiner Partnerin im Bereich der Umweltthematik im Gemälde „**Moderne Welten**“ ein. Dies gilt desgleichen für die Bronzefigur eines weiblichen Aktes **Neugeborene**, der sich parallel zu Nakashidzes Schwangeren **Molodi** mit dem Thema „Kind“ oder „nicht Kind“ auseinandersetzt. So schließt sich mit diesen Arbeiten der Kreis zu Liana Nakashidze.

Die Doppelausstellung zeigt auf faszinierende Weise, wie eng das Künstlerpaar einerseits miteinander agiert und sich gegenseitig inspiriert. Andererseits wird deutlich, dass sich beide ihre künstlerische Individualität bewahren. Die Werke stellen sich dem Betrachtenden einmal mit Wucht und einmal mit stiller Emotion sowie Nachdenklichkeit zur Schau. Doch stets fordern sie den Betrachtenden heraus, intensiv in die reduzierten Bildwelten mit starker Aussagekraft einzutauchen und Stellung zu beziehen.

Zur Autorin:

Dr. Dagmar Lekebusch ist freiberufliche Kunsthistorikerin und lebt im schleswig-holsteinischen Reinbek, östlich von Hamburg gelegen. Sie arbeitet mit Künstler*innen der Bildenden Kunst zusammen und ist seit vielen Jahren dem Atelier III und Karin Weissenbacher verbunden, für die sie im Rahmen von Ausstellungen und Katalogbeiträgen tätig geworden ist. Ihre Mission ist es, als Kunstdolmetscherin das Ansinnen von Künstler*innen für Betrachter*innen, Sammler*innen und Interessierte zu übersetzen. Dies tut sie in dem sie Augen sowie Sinne der Besucher*innen leitet und sich als Wegweiserin durch die Welten der Künstler*innen versteht.